

Gerhard Becker, Günter Terhalle

Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung zum Thema Fließgewässer im urbanen Raum:

**Praxisempfehlungen für Kommunen, Umweltorganisationen, Schulen und andere
Bildungseinrichtungen sowie Netzwerke**

1. Zur Bedeutung von Bildung für urbane Fließgewässer

Fließgewässer in den weltweit schnell wachsenden urbanen Räumen sind ein zentrales Thema für eine nachhaltige Entwicklung. Das ergibt sich bereits aus der Agenda 21 von Rio de Janeiro 1992. Ein daraus folgender politischer Handlungsrahmen leitet sich in Europa aus der Wasserrahmenrichtlinie (EG-WRRL) seit 2000 ab. Leider findet hier der urbane Raum nur wenig Beachtung. Zwar fordert die WRRL die Berücksichtigung sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Aspekte als Richtlinie nachhaltiger Entwicklung. Auch sieht sie die Partizipation von Öffentlichkeit und einzelnen Bürgern vor. Jedoch Umweltbildung oder besser und umfassender Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird noch viel zu wenig berücksichtigt.

In den letzten 25 bis 30 Jahren hat sich in vielen deutschen und europäischen Städten in der Wertschätzung ihrer Gewässer ein grundlegender Wandel vollzogen: Offene und ‚natürlichere‘ Gewässer werden zunehmend Ziel zukunftsorientierter Stadtentwicklungs- und Gewässerpolitik. Dies ist begründet in veränderten Lebensbedürfnissen, erfolgreichen Gewässerschutzmaßnahmen, im Nachhaltigkeitsdiskurs und nicht zuletzt in jahrzehntelanger beharrlicher Umweltbildungsarbeit.

Wenn innerstädtische Gewerbe- und Industriegebiete aufgegeben werden, bieten sich oft städtebauliche Chancen, Bereiche urbaner Flüsse und Bäche unter demokratischer Beteiligung neu zu gestalten. Jetzt können die Gewässer für Freizeitaktivitäten und Erholung da sein; auch können sie ökologisch verbessert werden (vgl. Kaiser 2005). So entfaltet sich eine neue urbane „Gewässerkultur“ (vgl. Ipsen/Cichorowski 1997), die nur mithilfe langfristiger und breit angelegter formeller und informeller Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit auf allen Ebenen demokratisch gestaltet werden kann. Ohne eine solche Bildungsarbeit (als BNE) wird es letztlich keine erfolgreiche Fließgewässerpolitik im Sinne der WRRL oder der Agenda 21 geben können. Andererseits bietet gerade der komplexe städtische Rahmen der Fließgewässer sehr vielfältige inhaltliche Möglichkeiten einer modernen lokalen und handlungs- sowie kompetenzorientierten Bildung, die sehr unterschiedlichen Adressaten im Sinne einer Orientierung auf die jeweils eigene Lebenswelt gerecht werden kann.

Natürlich sind pädagogische Beschäftigungen mit Fließgewässern nichts Neues. Sie gehören seit Jahrzehnten zu den beliebtesten Standardthemen der schulischen und außerschulischen Umweltbildung: In Schulen sind sie jedoch meistens nur auf Inhalte des Biologie-, Chemie- oder Geografieunterrichts bezogen (s. Härtling/Döpke 2007), dafür stehen in außerschulischen Umweltbildungseinrichtungen häufig Handlungs- oder Erlebnisorientierung im Vordergrund. Einen aufschlussreichen Überblick über die konkrete Praxis, eine Aufarbeitung der zugrunde liegenden didaktischen Konzepte, der Erfahrungen und Wirkungen oder gar Evaluationen gab es bisher kaum (vgl. Rettig 2006).

Der städtische Raum wurde bislang kaum thematisiert, häufig aus einseitig verstandenen (umwelt)pädagogischen Gründen sogar abgelehnt – vor allem zugunsten von außerstädtischen Naturerlebnissen an Fließgewässern (Becker 1999, 2006ff). Dabei gibt es viele pädagogische und umweltpädagogische Gründe, urbane Fließgewässer zum Gegenstand zu wählen: Als städtischer Nahraum, der ja Lebensraum der meisten Menschen ist und häufig in der Nähe von Schulen und Bildungseinrichtungen liegt, bietet er Chancen der Partizipation und ist in der Regel pädagogisch äußerst effektiv! Wünsche können geweckt und pädagogisch gefördert werden, auch in der eigenen urbanen Lebenswelt naturnahe Gewässer genießen zu können bzw. sie wiederzugewinnen als Gewässer, die Naturerlebnis und Erholung bieten. Hier müssen kreative erlebnis- und

handlungsorientierte Betätigungsmöglichkeiten im Sinne des Leitbildes der Nachhaltigkeit für Fließgewässer entwickelt werden. Erst müssen neue Formen urbaner Fließgewässer mit all ihren Wahrnehmungs-, Nutzungs- und Erlebnismöglichkeiten von den Menschen wertgeschätzt werden – dann wird sich eine Revitalisierung innerstädtischer Gewässer langfristig realisieren lassen – zumal die Bürger letztlich die finanziellen Mittel aufbringen müssen (s. unten: allgemeine Handlungsempfehlung 1).

Eine zukunftsorientierte Fließgewässerpädagogik geht über die herkömmliche Umweltbildung weit hinaus, weil dabei nicht nur ökologische Belange eine Rolle spielen. Es sind insgesamt sechs Dimensionen, die zu integrieren sind: Ökologie, Ökonomie, Soziales (Gerechtigkeit), Partizipation, Kultur und Bildung (s. Becker 2001, 2006-2008). Wenn städtische Fließgewässer in demokratischen Prozessen neu gestaltet werden, müssen alle Dimensionen berücksichtigt werden; sie werden der komplexen städtischen Struktur gerecht. Dabei zeigen sich freilich häufig Widersprüche: Ökologische Anliegen lassen sich mitunter nicht mit sozialen Ansprüchen wie Raum für Freizeit und Erholung vereinbaren. Das Gleiche gilt für wirtschaftliche Interessen. Auch innerhalb der Dimensionen gibt es Nutzungs- und Interessenkonflikte, die oft schwer auflösbar sind, z.B. zwischen den ökologischen Ansprüchen an einen ‚lebendigen Fluss‘ als Naturraum und einer umweltpolitisch sinnvollen Wasserkraftnutzung. Oft gibt es keine eindeutig beste Lösung, sie muss durch demokratische Abwägungen gefunden werden. Mit einer auf Gewässer bezogenen partizipatorischen BNE, die solche Konflikte, Widersprüche oder Dilemmata adressatengemäß aufgreift, müssen langfristig dafür die Voraussetzungen geschaffen werden. Dadurch bietet sich erst die pädagogische Chance, ein reflektiertes Problembewusstsein zu entwickeln. Gleichzeitig wird eine pädagogisch unerwünschte Instrumentalisierung von Bildungsarbeit für bestimmte Sichtweisen und Interessen erschwert.

Besonders ergiebig erweist sich die bisher wenig berücksichtigte (sozio-)kulturelle Dimension urbaner Gewässer: Die erwähnte ‚Gewässerkultur‘ gewinnt eine zunehmende Relevanz – zumindest in europäischen Städten – gegenüber bisher im Vordergrund stehenden rein stadtoökologischen Sanierungsmaßnahmen. Sie hat (potenziell positive) stadtbildprägende Funktionen oder nutzt die Gewässer auch als Raum für „kulturelle Events“ und Erholung (z.B. Uferwege). Das Verhältnis der Stadtbürger zu ihren Gewässern ist immer auch soziokulturell geprägt. Deshalb ist für städtische Planungs- und Kommunikationsprozesse, für das öffentliche Bewusstsein sowie für die pädagogische Arbeit die Beschäftigung mit der historischen Entwicklung der lokalen Stadt-Gewässer-Beziehungen in allen Nachhaltigkeitsdimensionen unverzichtbar. Allerdings sind diese erweiterten Bedeutungen eines lebendigen Flusses im urbanen Umfeld unter Naturschützern umstritten. Ebenso einseitig sind ökonomische Trends, die eine Gewässerneugestaltung allein als Funktion der Erhöhung der Attraktivität für den innerstädtischen Einzelhandel, das Stadtmarketing und einen neuen Stadttourismus sehen. Schließlich verleihen die zunehmende Multikulturalität und Globalität vieler Städte dem kulturellen Aspekt eine verstärkte Bedeutung: Schon auf lokaler Ebene ergeben sich dadurch spannende, aber noch kaum berücksichtigte Berührungspunkte zur interkulturellen und globalen Bildung. Insgesamt bietet sich für die Bildungsarbeit ein fast unerschöpfliches Potenzial an möglichen Themen zu konkreten Gewässern und für unterschiedliche Adressatengruppen. Für die hohe Komplexität des so verstandenen Themas gilt: Auf der kognitiven Ebene kann Ziel eines einzelnen Bildungsprojektes allerdings nur sein, einige ausgewählte Betrachtungsperspektiven adressatengerecht zu erarbeiten und gleichzeitig das Wissen oder wenigstens die Ahnung zu vermitteln, dass es immer auch andere Perspektiven gibt.

2. Allgemeine Handlungsempfehlungen

Die im Rahmen des Projektes „Kritische Evaluation von urbanen Fließgewässerprojekten“ der U.A.N. von uns¹ durchgeführte umfangreiche Bestandsaufnahme und Evaluation von pädagogischen Projekten in diesem Themenbereich machte die Vielfalt von konzeptionellen Ansätzen, Trä-

¹ Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück e.V. (www.umweltbildung-os.de/verein)

gern und regionalen Situationen deutlich.² Bei den Trägern, die sich mit bestimmten Flüssen beschäftigen und pädagogische Arbeit dazu leisten, gibt es vor allem folgende Akteursgruppen:

1. Schulen
2. freie Bildungseinrichtungen
3. Umweltorganisationen
4. Kommunale Behörden/Einrichtungen/Institutionen
5. Regionale und überregionale Netzwerke

Bei den im Folgenden zusammengestellten Handlungsempfehlungen für bereits bestehende oder neue pädagogische Projekte sowie für kommunale Verantwortliche wurde unterschieden zwischen akteursgruppenspezifischen und allgemeinen Empfehlungen. Die akteurspezifischen Empfehlungen stützen sich sehr stark auf Aussagen der Akteure aus der Evaluation. Wir beginnen jedoch mit vier allgemeinen Empfehlungen, die im Wesentlichen unsere Schlussfolgerungen aus der Gesamtevaluation sind.³

Die Evaluation ergab zum einen, dass alle Akteure, die zu der Evaluation bereit waren, sich in ihrer Arbeit mehr oder weniger am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung (s. oben) und an ‚Gestaltungskompetenz‘ als oberstes Bildungsziel orientieren – zumindest werden offenbar damit kompatible konzeptionelle Orientierungen zugrunde gelegt. Mit Gestaltungskompetenz „wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale [und politische sowie kulturelle (Gerhard Becker)] Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und umsetzen zu können, mit denen sich nachhaltige Entwicklungsprozesse verwirklichen lassen.“⁴

An diesem Verständnis von BNE gemessen weisen die Praxisumsetzungen in der Regel freilich offensichtliche Lücken und Defizite auf, erst recht gilt dies für die vielen nicht erfassten und evaluierten gewässerpädagogischen Aktivitäten. Dies stellt eine Herausforderung für die weitere Arbeit dar (s. auch unten Handlungsempfehlung 4). Mit den oben genannten Begründungen gilt deshalb für alle Akteure, insbesondere für zukünftige neue Projekte und Initiativen (in Schulen und anderen Bildungsbereichen), die mit diesen Handreichungen angesprochen und angeregt werden sollen, dass dieser zukunftsorientierte Anspruch einer BNE genauso selbstverständlich ist wie eine urbane Ausrichtung:

Handlungsempfehlung 1: Gewässerpädagogische Arbeit soll sich mit den urbanen Situationen vor Ort beschäftigen und sich dabei inhaltlich am mehrdimensionalen Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung orientieren, d.h. Aspekte der Ökologie, der Ökonomie, des Sozialen (Gerechtigkeit), der Politik/Partizipation und Kultur thematisieren. Oberstes Bildungsziel ist „Gestaltungskompetenz“.

² Infos zur Evaluation, zu den Ergebnissen der Auswertung, zu den erfassten und evaluierten Akteuren sowie weiterführende Literaturhinweise zum Themenkomplex finden sich unter <http://www.umweltbildung-os.de/flur>

³ Die im Folgenden präsentierten Handlungsempfehlungen wurden von Gerhard Becker bereits bei seinen beiden Vorträgen auf der 3. Netzwerktagung Ende Okt. 2009 in Osnabrück vorgetragen (s. <http://www.netzwerk-flur.de/content,94.html>). Sie stützen sich auf die Bestandsaufnahme/Evaluation im Jahre 2009, aber auch auf eigene frühere Recherchen und Publikationen, zusätzliche aktuelle Quellen (vor allem Webseiten der Befragten) und langjährige Erfahrungen als Erziehungswissenschaftler (auch in anderen vergleichbaren pädagogischen Handlungsbereichen). Für diese kurze schriftliche Fassung wurden sie noch etwas verallgemeinert und überarbeitet.

⁴ Das Konzept der Gestaltungskompetenz wurde von de Haan/ Harenberg im Rahmen des Schulmodellprogramms der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) Bildung für nachhaltige Entwicklung "21" und des Nachfolgeprogramms Transfer-21 entwickelt und erprobt (1999-2008). Weitere Infos und daraus ableitbare Teilkompetenzen s. <http://www.transfer-21.de/index.php?p=222>. Inzwischen ist dieser Begriff allgemein anerkannte Grundlage von Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Bildungsbereichen.

Dabei bieten die Vielfältigkeit, Komplexität und Lebensweltbezogenheit des Themas „urbane Fließgewässer“ für eine handlungsorientierte BNE vor Ort attraktive Chancen – in der Schule für fast alle Fächer und Altersstufen, aber auch für alle anderen Bereiche von Bildung. Die These von der zentralen Bedeutung von Bildung für die nachhaltige Gestaltung und Entwicklung von Fließgewässern impliziert auch eine sehr deutliche und notwendige Handlungsempfehlung an die nichtpädagogischen regionalen Fließgewässerakteure, pädagogische Aspekte selbst oder in Kooperation grundsätzlich zu berücksichtigen (s. auch Handlungsempfehlung 3, kurz: HE 3). Die kritische Evaluation von Fließgewässerprojekten und die Steckbriefe (s. www.netzwerk-flur.de) zeigen deutlich, dass Bildungsarbeit leider nur selten eine wichtige Rolle spielte – vermutlich zum Schaden einer dauerhaften Wirkung und Verankerung im Bewusstsein der Bevölkerung.

Der unverzichtbare konzeptionelle Anspruch aus HE 1 ist zum einen sehr hoch, und es gibt noch Entwicklungsbedarf (s. HE 14). Zum anderen deckt jeder einzelne Akteur nur einen Teil des formellen und informellen Bildungsbereiches ab. Von zentraler Bedeutung sind deshalb lokale/regionale **Akteursnetzwerke** oder **Flussallianzen** - dazu die HE 2-5:

Handlungsempfehlung 2: Für eine effektive langfristige Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit mit Breitenwirkung muss eine umfassende lokale/regionale Vernetzung, Koordination und Kooperation aller Bildungsakteure im Bereich der Fließgewässer eingerichtet werden, die Synergieeffekte anstrebt!

Handlungsempfehlung 3: In diese Vernetzung müssen auch alle nichtpädagogischen Akteure, die mit den jeweiligen lokalen Fließgewässern beruflich zu tun haben oder sich dazu als Bürger oder Organisationen engagieren, einbezogen werden – ohne die Unabhängigkeit pädagogischer Arbeit zu gefährden.

Hinter diesen 3 HE steht auch die bereits eingangs erwähnte allgemeine Einsicht, die im weltweiten Nachhaltigkeitsdiskurs seit der Weltkonferenz von Rio den Janeiro 1992 fast immer betont und kaum bestritten, aber selten in der Praxis berücksichtigt wird: Nur mit umfassender und kontinuierlicher Partizipation aller gesellschaftlicher Gruppen und auch möglichst jedes einzelnen Bürgers wird es eine nachhaltige Entwicklung geben können. Die notwendigen Kompetenzen für gesellschaftliche Partizipation (Gestaltungskompetenz) erfordern jedoch ebenso umfassende und kontinuierliche Prozesse in allen formellen und informellen Bildungsbereichen. Dies gilt insbesondere für eine erfolgreiche und dauerhafte Revitalisierung von urbanen Fließgewässern!

Bei dem Versuch der Umsetzung der Vernetzungsempfehlung entsteht jedoch ein doppeltes Dilemma, das im Interesse ihres Erfolges dringend berücksichtigt werden muss: Unterschiedliche Handlungs- und Denklagen, Interessen und gegenseitige Unkenntnis (Schule, Vereine, Verwaltung, Wissenschaften, Firmen, Bürgerinitiativen, Medien...) erschweren die Kommunikation und Zusammenarbeit!

Handlungsempfehlung 4: Die an der Vernetzung und Kooperation Beteiligten müssen eine hohe Bereitschaft und Sensibilität für den Dialog erlernen und die Fähigkeit, gemeinsame Lösungen zu finden.

Dies alles erfordert jedoch auch Zeit. Die einzelnen Akteure solcher Netzwerke (Gruppen) sind aus unterschiedlichen Gründen oft überfordert, insbesondere mangels ausreichender Ressourcen. Als Akteursgruppe sind sie oft und überwiegend mit sich selbst und mit der eigenen Arbeit vollständig ausgelastet („keine Zeit!“). Bildung, jedoch auch die notwendige und schwierige Kooperation/Vernetzung gibt es nicht zum „Nulltarif“, sie kann nicht auf ehrenamtliches Engagement reduziert werden. Sie muss als selbstverständliche Dimension jeder Fließgewässerspolitik berücksichtigt und gewährleistet werden! Daraus folgt⁵

⁵ In zwei Workshops zum Thema „Akteursnetzwerke und Flussallianzen im urbanen Raum“ auf der ANU Bundestagung 2008 „Der Zukunft das Wasser reichen“ wurde dazu folgende zusammenfassende Abschlussthese

Handlungsempfehlung 5 (für Kommunen): Eine langfristige Unterstützung dieser Vernetzung und Bildungsarbeit muss dazu auf kommunaler/regionaler Ebene gesichert werden!

Eine solche Unterstützung kann sowohl über kommunale Ressourcen und/oder regionale Stiftungen erfolgen, muss jedoch kontinuierlich geschehen. HE 5 enthält letztlich eine politische Entscheidung von Kommunen/Regionen zur nachhaltigen Entwicklung als gesellschaftlichen Prozess (oft „Lokale Agenda 21“ genannt) und Bildungsoffensive – hier im Bereich urbaner Fließgewässer.⁶ Allerdings gibt es noch einen konzeptionellen Entwicklungs- und Kommunikationsbedarf, der besser auf über-regionaler/bundesweiter Ebene befriedigt werden sollte (s. HE 14 am Ende dieses Textes).

3. Handlungsempfehlungen für Schulen

Fast alle Gewässer, die von den evaluierten Schulen pädagogisch genutzt werden, dienen freizeithen und sportlichen Aktivitäten, der Erholung sowie als Lernort. Häufig gibt es einen Zusammenhang zu Revitalisierungsvorhaben, selten dient das Gewässer auch zur Energiegewinnung. Die meisten Projekte hatten vor ca. sieben bis zehn Jahren ihren Beginn. Der Großteil der Projekte ist langfristig bzw. zeitlich unbegrenzt angelegt.⁷

Handlungsempfehlungen 6: Folgende Angebote und Aktionen werden von und für Schulen als „sehr bedeutend“/„bedeutend“ angesehen („best practice“):

- Durchführung von Führungen und Exkursionen
- Fließgewässeruntersuchungen nach der WRRL
- Projekttag/-wochen
- Schulinterne Lehrerfortbildungen

für bereits aktive Schulen

- Renaturierungsaktionen, Müllsammelaktionen
- Erstellung von Facharbeiten, Erarbeitung von Grundlagen
- Erstellung von Ausstellungen mit Schülerarbeiten
- ruhige/meditative Begegnung mit dem Fließgewässer, Kunstaktionen,
- Materialienverleih innerhalb der Schule

Öffentlichkeitsarbeit:

- Besondere Veranstaltungen/“ Events“ (Tag der offenen Tür, Flusstage,...)
- Gestaltung einer Internetpräsenz
- Entwicklung von Bausteinen für die Weitergabe von pädagogischer Praxis („Schüler lehren Schüler“)

Die Beobachtung der Wasserqualität steht im Vordergrund der pädagogischen Arbeit. Als „sehr bedeutend“ oder „bedeutend“ werden folgende Themen angesehen: Pflanzen und Tiere, Fließgewässerökologie, Hochwasserrisiko, Artenvielfalt, Renaturierung/Revitalisierung, Fluss- und Stadtgeschichte, soziale und kulturelle Aspekte, ökonomische Nutzung, Spaß und Sport, Wasserkraft, Nutzung des Einzugsgebietes.

Die Kooperation mit anderen Partnern neben bzw. in Netzwerken ist weit verbreitet und meistens vertraglich gesichert: Ämter und Behörden, Einrichtungen/Institutionen (vornehmlich aus dem naturkundlichen Bereich), Hochschulen, andere Schulen, Vereine. Zeitmangel im schulischen Alltag ist ein häufig genanntes, generelles Hemmnis für pädagogische Fließgewässerprojekte, besonders wenn es um die Pflege von Kooperationen und wirksame Öffentlichkeitsarbeit geht. Der Wunsch

verabschiedet: „Dazu braucht es: Bereitschaft zum Dialog, unterschiedliche Kompetenzen, finanzielle Mittel und Personalressourcen!“ (s. Protokoll zum Vortrag Becker <http://www.umweltbildung-bayern.de/536.html>)

⁶ Inzwischen gibt es etliche Kommunen, die BNE als ihr Ziel ansehen – einige davon wurden von der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung dafür als „offizielle Projekte“ ausgezeichnet (s. www.bne-portal.de).

⁷ Die an der Evaluation beteiligten Schulen sind sicherlich besonders engagierte Beispiele, nur bedingt repräsentativ, aber vorbildhaft.

nach Ausweitung von Kooperationen ist (wohl deshalb) begrenzt, obwohl sie als wichtig angesehen werden (s. auch HE 7).

Kommentar: Dieses Hauptproblem, das z.B. durch den 45-Minuten-Rhythmus des Fachunterrichts, Verdichtung der Lehrpläne, z.T. fragwürdige Bildungsstandards verschärft wird, ist letztlich schulpolitischer Natur. Es kann aber zum Teil durch schulorganisatorische Maßnahmen (s. HE 7) gelöst werden⁸, insbesondere wenn gleichzeitig regional die HE 1 und 2 realisiert werden. Dann bestehen auch für die wichtige Pressearbeit verbesserte Chancen oder zum Beispiel für eine gezielte praxisbezogene, fächerübergreifende Lehrerfortbildung in einem regionalen Netzwerk. Die meisten LehrerInnen sind für eine solche fachlich und pädagogisch komplexe Arbeit kaum qualifiziert und deshalb auch nicht motiviert. Sowohl in vielen Schulen als auch der Schulpolitik wird zu wenig erkannt, dass solche Praxisprojekte riesige Bildungschancen im Bereich von international wichtigen Kompetenzen bieten, z.B. in den Bereichen Partizipation/Zusammenarbeit, vernetztes Denken, Lösen von praktischen Problemen (s. Bildungsstandards der OECD). An dieser Stelle sei angemerkt, dass das Thema auch besondere Chancen für ‚leistungsschwächere‘ Schüler bietet, also insbesondere für Hauptschulen/Förderschulen, wofür es auch erfolgreiche Beispiele gibt. Für Grundschulen ist das Thema ohnehin sehr beliebt, sie gehören zur größten ‚Kundengruppe‘ vieler Einrichtungen.

Handlungsempfehlungen 7: Folgende grundsätzliche schulinterne Maßnahmen werden von Schulen für Schulen für erfolgreiche Fließgewässerpädagogik empfohlen:

1. Didaktische und curriculare Planung

- Fächer- und jahrgangsübergreifende Projekte zur Einbindung möglichst vieler Lehrkräfte und Kontinuitätssicherung
- Aufteilung des Projektes in kleine Teilprojekte
- Direkte Arbeit am Gewässer

2. Kontinuitätssicherung

- Einbindung möglichst vieler Lehrkräfte,
- Sicherung der Akzeptanz durch das Kollegium
- Sicherung der Unterstützung der Schulleitungen
- Gemeinsame Zielformulierungen, Verankerung im Schulprogramm
- Regelmäßige Zusammenkünfte der Beteiligten, feste Teams

3. Externe außerschulische Kooperationspartner!

- Einbindung der kommunalen Umweltverwaltung
- Teilhabe an Revitalisierungsmaßnahmen

4. Handlungsempfehlungen für nichtschulische (Bildungs)Einrichtungen

Gemeint ist damit ein breites Spektrum von Institutionen, zu denen freie Bildungseinrichtungen, Vereine/Umweltorganisationen, aber auch kommunale Einrichtungen u.ä. gehören können (s. oben Akteursgruppen 2-4). Entsprechend breit zusammengesetzt war der Kreis derjenigen, die sich evaluieren ließen und die wir hier im Wesentlichen zusammen betrachten (s. auch HE 5). Noch mehr als bei Schulen ist die pädagogische Arbeit an Fließgewässern bei dieser Akteursgruppe langfristig angelegt. Sie wird von haupt- und freiberuflichen Mitarbeitern in Voll- und Teilzeit geleistet, selten ehrenamtlich, gelegentlich auch durch abgeordnete Lehrer. Entweder werden pädagogische Dienstleistungen zu Fließgewässern kreiert (z. B. für Schulen, die meistens die Hauptadressatengruppe darstellen!) oder die angestrebte Verbesserung des ökologischen Zustandes des jeweiligen Fließgewässers ist Ausgangspunkt für pädagogische Aktivitäten. Die Aktivitäten hängen von öffentlichen Zuschüssen, Förderprojekten, Spenden und Einnahmen ab, was die Kontinuität der Arbeit häufig erschwert. Ziel ist es in fast jedem Fall, das öffentliche Bewusstsein für das Fließgewässer „vor der eigenen Haustür zu wecken“, und zwar – in unterschiedlicher Weise – in multidimensionaler Hin-

⁸ Ein gutes Beispiel dafür ist das Thomas-Mann-Gymnasium München. Eine Präsentation, vorgestellt auf der 3. Netzwerktagung FluR findet sich auf <http://www.netzwerk-flur.de/content,94.html>

sicht: als Erholungs- und Erlebnisraum, als Naturraum mit bestimmten ökologischen Qualitäten (z.B. Artenvielfalt) und als sozialer und kultureller Raum mit unterschiedlichen Nutzungsansprüchen vor einem spezifisch historischen Hintergrund. Die pädagogische Beschäftigung mit urban geprägten Fließgewässern unterstützt praktisch durch einen erweiterten, ganzheitlichen Blickwinkel die langfristige Entwicklung der Gewässerprojekte (z.B. über Kleinprojekte oder über eine Beteiligung an Revitalisierungsprojekten), vor allem wenn sie mit Öffentlichkeitsarbeit verbunden werden kann. Das Leitbild „nachhaltige Entwicklung“ bzw. BNE spielt als konzeptionelle Orientierung und pädagogische Zielsetzung eine große Rolle.

Handlungsempfehlungen 8: Von Einrichtungen für Einrichtungen werden folgende Angebote und Aktionen als „sehr bedeutend“ /“bedeutend“ angesehen („best practice“)

- Durchführung von Führungen, Exkursionen, Fließgewässeruntersuchungen
- Unterrichtsprojekte
- Gewässerpatenschaften
- Renaturierungsaktionen, Beteiligung an Revitalisierungsvorhaben⁹
- Angebote zu Freizeitspaß und Sport am Gewässer
- Angebote zu Naturerfahrung und –erlebnis (eher außerhalb der Stadt)
- Besondere Events (bspw. Flussfest, Aktionstage,...)
- Internetplattform zur Information, Dokumentation und zum Austausch
- Ausstellungen
- Fortbildungen/Multiplikatorenschulungen

Außerdem werden folgende Aktivitäten genannt:

- (Reflexions)Workshops, Zukunftskonferenzen, Expertengespräche,
- aktivierende Befragungen
- Monitoring
- Kunstaktionen, Wettbewerbe,
- Verleih von Materialien
- Erarbeitung von Hintergrundinformationen, Förderung von wissenschaftlichen Arbeiten

Eine große Rolle bei dieser heterogenen Akteursgruppe spielen Kooperationen, für die es vielfältige Formen und zahlreiche (mögliche) Partner gibt. Kooperationen wird generell ein hoher Stellenwert beigemessen. Dennoch wird das Potenzial der HE 2/3 zur regionalen Vernetzung auch bei relativ gut laufenden regionalen Situationen und besonders engagierten Einrichtungen, die wir evaluierten, bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.

Ein erstes besonderes Problemfeld stellt häufig das oft schwierige Verhältnis oder die Kooperation zu den zuständigen Behörden und zur Kommunalpolitik dar. Vereine, Umweltorganisationen und noch stärker freie Bildungseinrichtung fühlen sich häufig als Partner zu wenig wahrgenommen, ernst genommen oder gar unterstützt. Für kommunale Behörden wurde dies schon in HE 3-5 thematisiert. Auf beiden Seiten geht es u.a. auch um Rollenfindung für ein partnerschaftliches Miteinander.

Handlungsempfehlungen 9: Für das Binnenverhältnis der kooperierenden Bildungsakteure (Einrichtungen) ist eine sorgfältige Planung und Reflexion der pädagogischen Aktivitäten im Bereich der Fließgewässer erforderlich. Dazu gehört:

- Regionale Akteurs- und pädagogische Bedarfsanalyse
- Direkter Kontakt unter allen Beteiligten
- Teilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten
- Internet für effektiven Austausch und Information

⁹ Auch eine schlechte Qualität und Strukturgröße kann – ohne aktuelles Revitalisierungsprojekt der Kommune - Anlass für Projekte mit partizipatorischen Zielen sein.

- Planung gemeinsamer öffentlichkeitswirksamer Aktionen und Programme
- Erschließung neuer Adressatenkreise durch die Thematisierung potenzieller Qualitäten und vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten eines Fließgewässers.

Dadurch werden die Position gegenüber Behörden und Medien gestärkt und die Chancen auf eine Unterstützung und Förderung erhöht.

Ein zweites besonderes Problemfeld ist das Verhältnis zu den Schulen, die in der Regel ‚Kunden‘ der Einrichtungen sind. Häufig wird die unzureichende Verlässlichkeit von Schulen kritisiert und eine stärkere Integration der Fließgewässerthematik in die schulischen Lehrpläne gewünscht (s. HE 6/7). Für die Anbieter von schulischen Dienstleistungen gilt

Handlungsempfehlungen 10: Gegenüber den Schulen gilt es ein attraktives Angebot zu entwickeln: „Das anbieten und ermöglichen, was die Schule nicht bieten kann; das anbieten, was die Schüler fasziniert; das anbieten, was die Lehrer für ihren Unterricht verwenden können.“¹⁰

5. Handlungsempfehlungen für pädagogische Fließgewässer-Netzwerke

Die Existenz zahlreicher Fließgewässer-Netzwerke entspricht im Prinzip den hier ausgesprochenen allgemeinen Handlungsempfehlung, allerdings sind die meisten dieser Netzwerke überregional angelegt. Von Umweltverbänden organisiert beziehen sie sich zum einen auf die großen Flüsse (Schulen für eine lebendige Elbe u.a.)¹¹, die zum Teil auch durch mehrere Staaten fließen. Der urbane Raum spielt jedoch nur eine untergeordnete Rolle (Hamburg ist eine positive Ausnahme) Bei einem anderen Teil handelt es sich um umweltpolitische Flussnetzwerke, bei denen die pädagogische Seite kaum eine Rolle zu spielen scheint. Hier wird ein großes pädagogisches Potenzial nicht genutzt, das langfristig auch für eine umweltpolitische und nachhaltige Gestaltung der Flüsse von unverzichtbarer Bedeutung ist.

Handlungsempfehlung 11 für vorhandene und neue Träger von Flussnetzwerken: Aufbau und Pflege von pädagogischen Netzwerken, die systematisch auch die urbanen Räume von Fließgewässern thematisieren.

Ein Schritt in diese Richtung wurde in Nordrhein-Westfalen vollzogen. Dort gibt es kleinere pädagogische Netzwerke zu den meisten mittelgroßen Flüssen, die wiederum zu einem übergeordneten Gesamtnetzwerk NRW zusammengeschlossen sind: Flussnetzwerk NRW¹². Noch einen Schritt weiter geht

Handlungsempfehlung 12 für regionale Akteure/Einrichtungen: Aufbau von überschaubaren lokalen pädagogischen Netzwerken – ggf. als Ergänzung überregionaler/internationaler Netzwerke.

Solche Netzwerke haben viele Vorteile und lösen zusammen mit der Realisierung der anderen Handlungsempfehlungen viele Probleme, auch die der Zusammenarbeit mit Schulen. Ein gutes Beispiel ist das Osnabrücker Netzwerk Schulen für eine lebendige Hase, in dem zurzeit 13 Schulen und drei Vereine – meistens als „Bachpaten“ – mitarbeiten. Es wird mitgetragen von allen relevanten Akteuren der Osnabrücker Umweltbildung, die im AK Umweltbildung der LA 21 zusammengeschlossen sind, sowie der Stadt Osnabrück und unterstützt von Bürgerstiftungen.¹³

Handlungsempfehlung 13: Vertragliche Vereinbarungen für solche urbanen Netzwerke.

¹⁰ Dieses Zitat stammt aus der Evaluation des Wasser-Info-Zentrums Eifel.

¹¹ s. <http://www.duh.de/117.html>

¹² s. <http://www.flussnetzwerke.nrw.de/>

¹³ s. www.lebendige-hase.de und www.umweltbildung-os.de/hase und Becker 1999/2006

Perspektiven

Unsere Bestandsaufnahme von umweltpädagogischen Fließgewässerprojekten dürfte die meisten Aktivitäten in diesem Bereich erfasst haben – jedenfalls auf der Ebene von Netzwerken und Einrichtungen/Organisationen. Engagierte Schulen gibt es z.B. innerhalb der Netzwerke bundesweit sicherlich viele hundert, hinsichtlich der Ausrichtungen und der Problemlagen dürften die evaluierten durchaus repräsentativ sein. Dies betrifft insbesondere die folgende doppelte „Defizitvermutung“, die für die überwiegende Zahl der Aktivitäten (noch) zutreffen dürfte:

- Gute (urbane) Fließgewässerpädagogik ist in ihrer **Praxis** überwiegend handlungsorientiert, partizipatorisch oder erlebnisorientiert. Weil **ökologische Aspekte** im Vordergrund stehen, handelt es sich überwiegend **Umweltbildung**.
- **Soziale, ökonomische und kulturelle Aspekte** einer BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) zu urbanen Fließgewässern kommen **in der bisherigen Praxis** offenbar selten vor, bilden aber häufig theoretische Orientierungen der Akteure für eine zukünftige Praxis!

Ursache des Zutreffens dieser wenig überraschenden Vermutungen ist sicherlich, dass der hohe Anspruch einer mehrdimensionalen und kompetenzorientierten BNE noch relativ jungen Datums ist, dass die Akteure themenbedingt primär aus dem Umweltbereich kommen dürften und dass entsprechende Kompetenzen und Erfahrungen sich bei den meisten Akteuren erst entwickeln müssen. Die in den Handlungsempfehlungen 2-5 formulierte Forderung nach einer stabilen, vernetzten gewässerbezogenen und pädagogischen lokalen/regionalen Infrastruktur bietet hier sicherlich erhebliche Verbesserungschancen. Allerdings ist es nicht sinnvoll und effektiv die konzeptionelle Entwicklung und den Erfahrungsaustausch ausschließlich regional zu betreiben. Daraus folgt

Handlungsempfehlung 14: Zum Erfahrungsaustausch, zur konzeptionellen Weiterentwicklung, für wirksame Öffentlichkeitsarbeit, für Impulse und Anregungen vor Ort ist neben der regionalen eine bundesweite Vernetzung der erfolgreichen Hauptakteure urbaner Projekte und Netzwerke im Bildungsbereich ein notwendiger und wichtiger Schritt.

Diese Handlungsempfehlung, die in Kooperation mit interessierten Bildungs-Akteuren/Projekten konkretisiert werden muss, kann nur im Rahmen eines größeren Förderprojektes realisiert werden. Dabei müssen auch Fachexperten für urbane Fließgewässer sowie Erfahrungen laufender Fließgewässerprojekte mit einbezogen und berücksichtigt werden. Das Netzwerk und der Verein FluR bietet dafür den besten derzeit zur Verfügung stehenden Rahmen. Für die weitere Arbeit wäre es nützlich, auch internationale Erfahrungen zu berücksichtigen. Dies gilt umso mehr, als das Thema ja ein globales Problem darstellt, für das es im EU-Rahmen insbesondere die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) gibt.

Literaturhinweise:

Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (Hrsg.) (2006): Stand und Entwicklung der Gewässerpädagogik. – NNA-Berichte 19. Jg., H. 2, Schneverdingen

Becker, Gerhard (1999): Hase-Bildung: Perspektiven des pädagogischen Umgangs mit einem Stadtfluss. In: Bartelheim/ Kuczia: Die Hase neu entdecken. Osnabrück, S. 93-100

Ders. (2006): Urbane Flüsse als Thema von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Das Beispiel des Osnabrücker Netzwerkes „Schulen für eine lebendige Hase“. In: Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (Hrsg.), ebd., S. 34-43

Ders. (2008): Schulen für eine lebendige Hase: Akteursnetzwerke und Flussallianzen im urbanen Raum. (<http://www.umweltbildung-bayern.de/536.html>)

Ders.: (2008) Das pädagogische Potenzial von Stadtgewässern im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, in: BNE-Journal 4 (Sept. 2008) (Onlinetext auf www.bne-portal.de)

Härtling, Joachim W./Döpke, Gisbert (2007): Die Gewässergüte von Bächen und Flüssen. In: Praxis Geographie, H. 11: Flüsse und Bäche, S. 4-9

Ipsen, Detlef; Cichorowski, Georg (Hg.) (1997): Wasserkultur. Aspekte nachhaltiger Stadtentwicklung. Berlin

Kaiser, Oliver (2005): Bewertung und Entwicklung urbaner Fließgewässer. Freiburg

Rettig, Carolin (2006): Wasser und Nachhaltigkeit weltweit – Warum Wasser eine so bedeutsame Rolle in der Umweltbildung spielt. In: Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (Hrsg.): Stand und Entwicklung der Gewässerpädagogik. – NNA-Berichte 19. Jg., H. 2, Schneverdingen, S. 9-17

Umweltamt der Stadt Frankfurt (2004): Stadtgewässer. Flüsse, Bäche, Altarme entdecken, Frankfurt

Zu den Autoren:

Dr. Gerhard Becker, UmweltBildung für nachhaltige Entwicklung (UBINOS), c/o Universität Osnabrück, <http://www.umweltbildung.uni-osnabrueck.de/becker> email: gbecker@uni-osnabrueck.de

Günter Terhalle, Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück e.V.,
<http://www.umweltbildung-os.de/verein> email: terhalle@nuso.de